Kauft keine Balkon-Erdbeeren auf dem Markt –

AUFHALTEN UM JEDEN PREIS

Sie tun was: Die üblichen Verdächtigen in trauter Gemeinschaft mit der Creme der neoliberalen Geldschneider:

Die Leichen pflastern ihren Weg: erst Biomasse, WK-onshore und die PV-Industrie in D. Nun stehen aktuell auf der Sterbe-Liste: PV dezentral, Speicher- und Wechselrichterindustrie.

a. **3 Barometer-Gutachten für das BMWi** von Ernst&Young (einer der big player der Steuervermeidungs- und Kapitalverwertungsschmierindustrie), BET Aachen (industrienahes renommiertes Energieberatungs-UN), WIK (Wissenschaftliches Institut für Infrastruktur und Kommunikationsdienste) als Monitoring bis 2021.
   Digitalisierung der Energiewende, Topthema 1 „Verbraucher, Digitalisierung und Geschäftsmodelle“, Topthema 2 „Regulierung, Flexibilisierung und Sektorkopplung“ und als drittes „TK-Infrastruktur und TK-Regulierung
   Sowie nun das
b. **Positionspapier der Bundesnetzagentur (BNetzA): Marktintegration ausgeförderter und neuer Prosumer-Anlagen**, Referat für EE in der BNetzA, Hannappel, Sandra / Sötebier, Jan u.a., 2020

Ein so-called Prosumermodell (sehr lustig) mit 3 Varianten für neue und ausgediente Anlagen. (Siehe Film und Interview mit dem netten Eike Weber (ex-Leiter Frauenhofer Solar Forschung und erklärter FDPler. https://www.sonnenseite.com/de/tipps/transparenz-tv-das-ende-der-brger-energiewende.html

sowie Film “Das Ende der Bürgerenergiewende“ und Interview mit Andreas Piepenbrink (Speicherhersteller E3/DC unter https://www.pv-magazine.de/2020/04/08/anschlag-auf-die-energiewende/) oder https://youtu.be/9MbV2oIdHtw

Im Folgenden der Kommentar von **Christfried Lenz** (pv magazin, 16.4.20) zu den **relevanten Inhalten:**

„Photovoltaik-Anlagen, die demnächst aus der EEG-Förderung fallen, können gut und gern weitere 20 Jahre lang Strom produzieren. Es liegt nahe, dass sich die Besitzer nun einen Batteriespeicher zulegen, um einen möglichst großen Teil des erzeugten Stroms selbst zu verbrauchen. Dadurch vermindert sich der Bedarf an Netzstrom, der derzeit gut 30 Cent pro Kilowattstunde für Privathaushalte kostet. Wenn auch nach dem Laden des Elektrofahrzeugs mit eigenem Strom ein Überschuss verbleibt, könnte der Solarstrom diesen – für eine geringere Vergütung als zuvor – ins Netz einspeisen.

Die sich hierdurch ausweitende Eigenversorgung würde das Geschäft von Netzbetreibern und Versorgern schmälern, was diese verständlicherweise verhindern wollen. Zu diesem Zweck hat die Bundesnetzagentur unter anderem folgenden Vorschlag für ein künftiges Prosumer-Modell herausgegeben. Zumindest nennt es die Bundesnetzagentur so, obwohl es in der Realität wohl eher ein

„Eigenverbrauchsverhinderungsvorschlag“ ist: Eigenverbrauch soll es nicht mehr geben. Der benötigte Strom muss zu 100 Prozent aus dem Netz zum üblichen Preis von 30 Cent pro Kilowattstunde bezogen werden. Der auf dem eigenen Dach erzeugte Solarstrom muss vollständig ins Netz eingespeist werden und wird beispielsweise mit 10 Cent pro Kilowattstunde vergütet.

Es handelt sich um folgenden Vorgang: Der Erzeuger darf den von ihm produzierten Strom nicht selbst verbrauchen, sondern muss ihn für einen geringen Preis ins Netz abgeben. Verbrauchen darf er nur den Strom, den er für 30 Cent pro Kilowattstunde aus dem Netz bezieht. Den von ihm für 10 Cent ins Netz verkauften Strom muss er also für 30 Cent zurückkaufen.

Eike Weber, ehemaliger Leiter des Fraunhofer-Instituts für Solare Energiesysteme, verdeutlicht das durch folgendes Bild: Ich habe auf meinem **Balkon Erdbeeren** gezüchtet. Diese darf ich aber nicht essen, sondern muss sie an einen Markthändler verkaufen. Von diesem erhalte ich 1 Euro dafür. Wenn ich die Erdbeeren essen will, muss ich wieder zum Markthändler gehen und meine Erdbeeren für 3 Euro zurückkaufen.

Wenn jemand seinen Strom unbedingt physisch **selbst verbrauchen** will, wird auch dies ermöglicht. Die Bundesnetzagentur schlägt dafür eine sogenannte **„Lieferanten“-Option“** vor: Für seinen ins Netz eingespeisten Überschuss erhält der Betreiber der Anlage sogar 30 Cent pro Kilowattstunde, hat durch den Rückkauf also keinen Verlust. Das schöne Gefühl, dass die Waschmaschine mit der Sonnenenergie vom eigenen Dach läuft, sollte ihm allerdings einen Obulus wert sein: 14,60 Euro pro in seiner Anlage installiertem Kilowatt – monatlich.

Bei einer **4-Kilowatt-Anlage wären das knapp 60 Euro im Monat** – da kommt selbst ein Romantiker ins Rechnen, denn damit könnte er seinen Strom bezahlen und sich die ganze Photovoltaik-Anlage ersparen.

Eike Weber folgert, dass derartige Regelungen dazu einladen, sich per Insellösung von einem solch absurden Netz gänzlich abzukoppeln.

Die Vorhaben der Bundesnetzagentur sind eine „unfassbare Frechheit“, wie Farenski (Journalist und Interviewer) sagt. Dieser wird noch der i-Punkt aufgesetzt, indem die Bundesnetzagentur für ihre Modelle, die den Eigenverbrauch gerade verhindern, den **Begriff „Prosumer“** – also die Kombination aus Produzent und Konsument des Stroms – **usurpiert**. Umso klarer macht all dies, was es mit dem zentralen, von Konzernen gesteuerten Netz auf sich hat und wie notwendig es ist, die Wegweiser in Richtung autarker Zellen oder Waben in Hand der Bürger zu stellen. Wie diese funktionieren könnten, dazu haben jüngst Hans-Josef Fell und Thure Traber die passenden „Eckpunkte für eine Gesetzesinitiative zur Systemintegration Erneuerbarer Energien“ vorgelegt.“

Die Profiteure des angedachten Modells: Das Duo-Infernale RWE und Eon (Produktion und Netz), die Graue Energieallianz und deshalb auch die Stadtwerke. Die Mitgliedsunternehmen von BDEW und VKU werden sich ein Loch in den Bauch freuen, die Eigenerzeugung stoppen oder zumindestens ordentlich abkassieren zu

können. Auch die **politischen Verteidiger der kommunalen Unternehmen** werden vermutlich wenig zu kritisieren haben (kommunaler Querverbund und Gemeindefinanzen), es entsteht also eine recht übersichtliche Gemengelage mit deutlichen Punktvorteilen für die Große Koalition der Willigen.

Es gab bereits in der Vergangenheit Kritik von Felix Matthes (öko-Institut Freiburg/Berlin) an dezentralen Selbstversorger-Varianten, die aber weiter am Netz hängen. Denn je weniger Abnehmer am Netz hängen, desto teurer wird das natürlich für den Rest. Die Frage der Netzsicherheit spielt da auch eine Rolle.

Nun noch zur unrühmlichen Rolle der „Solarbewegung“

Die „Solarbewegung hat sich bisher **nicht für die kontroversen Vorstellungen der fossilen Energieversorger** über die Veränderung des Energiesystems interessiert. Bei der Mehrheit der Solarfreunde scheint es nach wie vor wichtiger, **neue Rekordwerte bei der Ökostromerzeugung zu feiern** und die Behinderungen beim Ausbau von PV und Wind zu beklagen. … **Aber dass die fossilen Energieversorger einen radikalen Umbau des Energiesystems betreiben**, **bei dem die Erneuerbaren Energien** nicht einfach integriert, sondern auf **die Rolle des Zulieferers zurechtgestutzt** werden sollen, das hält eine Mehrheit immer noch für undenkbar. … **Aber unter Digitalisierung der Energiewende verstehen die fossilen Energieversorger als erstes eine komplette Neuauflage ihrer Geschäftsmodelle**. Mit einem zentralen Energiemanagement unter ihrer Regie wollen sie die spärlicher sprudelnden Profitquellen wieder zu neuem Leben erwecken. Dezentrales Energiemanagement im einzelnen Gebäude eines Prosumers entspricht nicht ihren Vorstellungen und Interessen. **Mehr noch, die Eigenversorgung mit Solarstrom soll unterbunden werden.“** (*Klaus Oberzig, DGS, Deutsche Gesellschaft für Sonnenenergie 17.4.2020)*

Interessant wird sein zu verfolgen, wie die verschiedenen Akteure im Politikfeld sich äußern werden oder eben auch nicht.

Rainer Nickel (16.4.20)